



Andrea Bertschi-Kaufmann (Hg.)

Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung

Grundlagen, Modelle und Materialien

Klett und Balmer 2007 • 280 Seiten • 24,95

Die Begriffe Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung avancierten in den letzten Jahren zu Modewörtern und werden unterschiedlich genutzt. Umso erfreulicher ist es, den Band *Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien* herausgegeben von Andrea Bertschi-Kaufmann zu lesen. Er besticht, das kann vorweg genommen werden, durch Sachkompetenz, anschauliche Materialien und sehr spannende Aufsätze, die zudem auch für ein nichtwissenschaftliches Publikum lesenswert sind. Er zeigt die Bandbreite der Forschung auf.

Der Band ist in drei große Kapitel unterteilt, die folgende Themenfelder bearbeiten und zur Diskussion stellen: Lesekompetenz – Grundlagen; Leseverhalten und Leseleistungen überprüfen und messen, Literarisches Lernen und Leseförderung. Dem Band ist zudem eine CD beigelegt, die die Ansätze noch vertieft und zum Teil auch Materialien liefert, die in Schulen eingesetzt werden können.

Eingeführt wird der Band durch Andrea Bertschi-Kaufmann, die darauf verweist, dass der Band „Studierenden der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und der Weiterleitung als Lernbuch dienen soll“ (S. 16). Ein solches Ansinnen ist der Herausgeberin gelungen!

Im ersten Kapitel widmen sich 5 Artikel dem Bereich der Lesekompetenz. Bettina Hurrelmann geht auf die unterschiedlichen Merkmale und Modelle der Lesekompetenz ein und vergleicht die Konzepte aus der Lesesozialisationsforschung und PISA. Ihr Fazit lautet, dass „für die Leseförderung [...] eine profilierte, wechselseitige Ergänzung der Ansätze empfohlen“ wird (S. 27). Andrea Bertschi-Kaufmann und Frederic Härvelid gehen auf die Veränderungen des Lesens in einer Medienumgebung ein und beziehen auch neue Medien wie Texte aus dem Internet ein. Sie reflektieren in diesem Kontext die verschiedenen Kennzeichen der Texte, die auch unterschiedliche Lesekompetenzen erfordern. Cornelia Rosebrock geht u.a. auf die Anforderungen des Lesens von literarische und von Sachtexten. Christine Garbe wendet sich dem geschlechtsspezifischen Lesen zu und Kaspar H. Spinner setzt sich mit ästhetischer Bildung auseinander. Mit den unterschiedlichen Ansätzen und Ergebnissen liefert das erste Kapitel einen sehr guten Eindruck in die Lesesozialisationsforschung!

Im zweiten Kapitel stehen die Überprüfungen von Leseleistungen im Mittelpunkt. Während Andrea Bertschi-Kaufmann plädiert, das Leseverhalten zu beobachten, ein Beobachtungsrasster erstellt und Lesetagebücher vorstellt, zeigen Thomas Lindauer und Hansjakob Schneider, mit welchen Aufgaben Lesekompetenz im Unterricht ermittelt werden kann. Beide Ansätze bieten unterschiedliche Muster an. Vor allem das Arbeiten mit Lesetagebüchern, das bereits in mehreren Studien dokumentiert wurde, macht auch den Schülern großen Spaß und ermöglicht so ein Gespräch über Literatur. Auf der CD befinden sich Auszüge aus Lesetagebüchern, so dass Lehrer sich mit dem Arbeitsfeld auseinandersetzen können und auch erfahren, welche Fehler man vermeiden sollte. Der letzte Beitrag von Elfriede Schmidinger wendet sich der individuellen Leseförderung mit Portfolios zu.

Das Kapitel *Literarisches Lernen und Leseförderung* enthält insgesamt 7 Beiträge. Die Literaturdidaktikerin Elisabeth K. Paefgen geht auf das Erzählen in Film und Literatur ein und versucht das Film-Sehen eng mit Literatur-Lesen zu verzahnen. Andrea Bertschi-Kaufmann diskutiert die offene Form der Leseförderung, während Gerd Kruse auf Lesetrainings eingeht. Hier wird ein wichtiger Diskussionsstrang innerhalb der Lesesozialisation aufgegriffen, nämlich das Lesen „nicht ausschließlich als kognitive Decodier- und Verstehensleistung zu sehen, sondern sehr viel weiter als eine Teilhabe an Text- und Bildwelten, in die man eintauchen [kann]“ (S. 165). Der Lesegenuss und das Eintauchen in Literatur sind wichtige Aspekte, die immer wieder in den Beiträgen betont werden. Lesen ist nicht nur eine Aufgabe des Deutschunterrichts; das Lesen als Aufgabe aller Fächer wird in dem Artikel von Josef Leisen diskutiert. Claudia Lux und Barbara Jakob Mensch gehen in ihren Arbeiten auf Bibliotheken ein: Claudia Lux plädiert für eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken. Schüler und Schülerinnen sollen in ihrer Schullaufbahn Bibliotheken besuchen und nutzen. Barbara Jakob Mensch setzt sich mit Schulbibliotheken auseinander und wünscht sich lebendige Bibliotheken. Wichtig sind nicht nur ein breites Medienangebot, sondern auch gute Bibliothekare, die den Lesenden und Lernenden wichtige Impulse geben und ihnen die Wege zwischen den Regalen weisen. Claudia Neugebauer untersucht in dem letzten Beitrag die Leseförderung in einem mehrsprachigen Umfeld.

Die kurze Vorstellung der Beiträge unterstreicht die Vielfalt des Bandes. Die Artikel sind verständlich und klar verfasst, ohne jedoch zu pauschalisieren oder zu vereinfachen. Den Artikeln folgen jeweils kurze Aufgaben, die den Lesenden Möglichkeiten geben, ihr Wissen zu vertiefen. Die Autoren und Autorinnen des Bandes greifen auf eigene Forschungsarbeiten zurück, gehören zu renommierten Lesesozialisationsforschern und -forscherinnen und schaffen es, das Thema anschaulich zu gestalten. Zu wünschen wäre, dass ein solches Buch nicht nur von Lehrenden an Universitäten wahrgenommen wird, sondern auch von Lehrenden an Schulen. Lesen ist eine Schlüsselqualifikation, darüber sollten sich nicht nur die Verfasser einig sein. Sie zeigen Möglichkeiten, liefern Ideen, wie man Lesen fördern oder wie man Schüler und Schülerinnen motivieren könnte.

Sehr empfehlenswert!!!

Jana Mikota